

SKM hilft bei Konflikten

„Flame“ ist ein Angebot zur Unterstützung von Familien

Von Julia Mausch

LINGEN Es gibt Situationen, da geraten Eltern und Kinder aneinander. Sei es, wenn es um die Mithilfe im Haushalt, geht, um das Erledigen der Hausaufgaben oder Familienaktivitäten, auf die der Sprössling keine Lust hat. Kommt es immer häufiger zu Streitigkeiten, unterstützt der SKM in Lingen bei der Problemlösung. Das Stichwort heißt „Flame“. Es steht für Flexible Ambulante Erziehungshilfen.

Josefine sitzt vor einem weißen Blatt. Mit gekonnten Bewegungen zeichnet die 13-Jährige ein Haus, während ihr zehnjähriger Bruder Jamie eine Strichfigur zeichnet. Der Älteste im Bunde, Philippe, steht hinter den beiden. Das Strichmännchen des 16-Jährigen fehlt noch, soll aber direkt folgen.

Über jede einzelne Strichfigur wird ein Name geschrieben – und nach kurzer Zeit ist die Familie komplett. Ein Vater, seine drei Kinder und die Freundin. Das Fami-

lienbild ist fertig, das Motto des heutigen Tages beim SKM in Lingen erfüllt.

Es war ein Familiennachmittag, gepaart mit einer Malaktion. „Kinder und Eltern sollen etwas zusammen machen, nicht jeder seinen eigenen Weg gehen“, sagt Michael Lammel von der Ambulanten Sozialpädagogischen Jugendhilfe des SKM. Dazu kommt es oftmals, wenn Eltern und Kinder immer häufiger aneinandergeraten und ein Gespräch im Streit endet. In diesen Belastungssituationen oder prekären Verhältnissen greifen die „flexiblen ambulanten Erziehungshilfen“ des SKM.

Es sind Maßnahmen, die vom Jugendamt der Stadt Lingen angefordert werden und an die sich Betroffene wenden müssen. Denn erst dann werden realistische Ziele formuliert und der zeitliche Umfang der Hilfen festgelegt. „Das kann von sechs Wochen bis zu einem Zeitraum von zwei Jahren gehen“, sagt Lammel.

Der Unterstützungsbedarf

ist individuell verschieden – so wie auch die Erziehungshilfen. Während bei der Erziehungsbeistandschaft das Kind im Fokus steht, umfasst die Sozialpädagogische Familienhilfe, wie der Name schon sagt, auch Eltern und Geschwisterkinder. Bei der Intensiven Sozialpädagogischen Einzelbetreuung ist es jeweils Ziel, mit Jugendlichen Perspektiven für das weitere Leben zu erarbeiten. Dazu kann es auch gehören, zu einem geeigneten Zeitpunkt eine Wohnung anzumieten oder das „betreute Einzelwohnen“ in Erwägung zu ziehen.

Beziehungsarbeit

Der Fachbereich, den Michael Lammel leitet, ist auf jeden Einzelfall eingestellt. Er hilft bei Erziehungsfragen oder Problemen, der Sicherstellung der finanziellen Versorgung, bei der Alltagsstrukturierung oder aktiven Freizeitgestaltung: Jeder im Team hat ein Spezialgebiet. Während Maren Fickers eine gute Verbindung zu weibli-



Die Geschwister Josefine, Jamie und Philippe malen im Gebäude des SKM in Lingen zusammen ein Bild. Das Motto: Familie.

Foto: Julia Mausch

chen Teenagern hat und Präventionsprojekte in dieser Altersklasse leitet, hat ihr Kollege Nick Löffel einen guten Draht zum anderen Geschlecht, ist außerdem Konfliktschlichter. Kollege drei, Nils Freckmann, hat sich vor einiger Zeit zu einer Art „Männerberater“ ausbilden lassen. „Wir leisten hier Beziehungsarbeit, da muss die Chemie stimmen“, betont Lammel.

So öffnen sich Jugendliche schneller in entspannten Situationen, wenn der Berater mit ihnen beispielsweise Fußball spielt und nicht mit

ihnen in einem leeren Raum an einen Tisch sitzt. Lammel und sein Team sind Vermittler.

Rund 20 Familien werden derzeit im Altkreis Lingen in der Erziehungshilfe betreut. Neu in der Gruppe ist seit April mit einer halben Stelle Isabelle Pleus, die derzeit mit einem Kollegen als Duo die Familie von Josefine, Jamie und Philippe betreut. Eine Ausnahme, betont Lammel – fruchten würde sie dennoch. Während Freckmann bei den in der Regel wöchentlichen Hausbesuchen Erziehungsfragen mit dem Vater

bespricht, hört sich seine Kollegin die Probleme der drei Kindern an. „Oftmals trauen sich Kinder nicht, ihren Eltern direkt zu sagen, was sie stört oder sie sich wünschen“, sagt sie. So unterschiedlich Freckmann und Pleus arbeiten, ihre Strategie geht auf. Die Familie macht Woche für Woche Fortschritte – auch weil Vater und Kinder ihre Lebensbedingungen verändern wollen. Die Grundvoraussetzung, denn: „Ist kein Wille da, können wir nicht helfen – das ist zwecklos“, sagt Lammel.